

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 4

Artikel: Was ist "Mägi"?
Autor: Th.E.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was ist «Mägi»?

Um nicht lange Versteckens zu spielen: «Mägi» ist das schweizerdeutsche Wort für den Mohn, vorab für den auch bei uns von alters her zur Oelgewinnung angepflanzten Schlafmohn. Der hübschen milchweissen oder purpurnen Blüten wegen ist er auch als Zierpflanze beliebt. In einzelnen Gegenden nennt man ihn auch «Mägich, Mägis, Mags und Magt». «Schlaf»mohn heisst er, weil aus dem Milchsaft der unreifen Früchte Opium gewonnen werden kann. Unser Wort Mohn ist von ehrwürdigem indogermanischem Alter und hat urverwandte Formen im Altgriechischen. Begreiflich leitet es sich von den Samenköpfen des Mohnes her; denn seine Grundbedeutung ist «häutiger,

ledriger Beutel», und es stammt daher aus derselben Wortwurzel wie Magen, der ja auch ein «häutiger Beutel» ist.

Unsere Mundarten kennen auch eine Reihe von Wortzusammensetzungen mit «Mägi-» als Bestimmungswort: Wenn die schönen «Mägiblueme» verblüht haben und die «Mägichöpf» oder «Mägirole» (Samenkapseln) zu reifen beginnen, dann stellt der Bauersmann den «Mägiböögg» (Vogelscheuche) in den «Mägiacher», damit das «Mägihüüsli» (Samenkammern), von den Vögeln nicht der wohlschmeckenden «Mägi-Saame» beraubt werden und er nicht um sein feines «Mägiööl» komme.

Th. E. B.

Buchbesprechungen

Schweizerische Leinenstickereien des Mittelalters und der Renaissance.

Mit diesem schönen Werk wird uns die erste umfassende Darstellung der alten Leinenstickerei in der Schweiz geschenkt. Erlesene Prachtexemplare dieser Textilkunst zeigt uns der reichhaltige Bilder teil und gibt uns damit zugleich einen vorzüglichen Ueberblick über die angewandte Technik und den grossen Motivkreis der Darstellungen.

Im Textteil beleuchtet die sachverständige Autorin das Thema von allen Seiten: sie erklärt uns das Gewebe, Stickmaterial und die Technik, die angewandt wurden, zeigt uns die Zweckbestimmung und führt uns in die Komposition und die Themen der Darstellung ein. Auch über Entwurf und Vorbild, Verbreitungsgebiet, Stickerinnen erfährt man Interessantes, und zum Schluss gibt uns die bewanderte Verfasserin allgemeine Richtlinien für das Instandstellen und Aufbewahren der Leinenstickereien.

Das im Verlag Paul Haupt, Bern, als Band 61/62 der «Schweizer Heimatbücher» erschienene Werk enthält 32 Tiefdruckbildtafeln, 8 Textzeichnungen, 8 Stickmustertafeln, 64 Textseiten und kostet Fr.

9.—. Es wird durch einen Katalogband (162 Seiten) ergänzt, der genaue Angaben über Standort, Alter, Ausführung, Zustand, Literatur usw. und eine Beschreibung von 410 Leinenstickereien, nebst einem Register der Aufbewahrungsorte, dargelegten Themen und Motiven enthält. Welcher Kunstfreund und welche Frau wird an diesem prächtigen Werk nicht grosse Freude haben!

Das Appenzellerland.

Was für ein köstliches Juwel ist doch das Appenzeller Ländchen für jene, die den poetischen Zauber seiner schlichten Grösse zu verspüren vermögen. Hermann Hesse, Heinrich Federer, Romain Rolland und andere waren ihm verfallen, und wer wird es sonst nicht sein, dem die Augen über seine schlichten Schönheiten aufgemacht wurden!

Dies unternimmt nun ein «Schweizer Heimatbuch»: *Das Appenzellerland* (Band 58, 16 Textseiten, 32 Bildtafeln, kart. Fr. 4.50, Verlag Paul Haupt, Bern), und man darf wohl sagen mit gutem Erfolg. Denn der Verfasser, Dr. Iso Keller, versteht es wirklich treffend, das liebliche Land

Fortsetzung 3. Umschlagseite

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert